

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 4 (1926)
Heft: 8

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

« Die Schönheit der Berge » Ein für allemal bleibt sie unerklärlich dem, der sie nicht selbst erlebt hat.

Du kennst sie. So bist du begnadet. Und spotten kannst du des Mannes, der darüber redet oder schreibt.

Vorträge und Tourenberichte

Pfingst-Klubtour auf Schratzenfluh und Hohgant

(23./24. Mai 1926).

Leiter: Herr Albert König. 14 Teilnehmer.

Der Wettergott schien uns die sehnlichst erwartete Pfingsttour verleiden zu wollen, denn am Sonntagmorgen früh verhüllten schwere Wolken den Himmel, und gegen 6 Uhr fing's gar zu regnen an. Aber trotz alledem ging's dem Bahnhof zu, nach dem Grundsatz: « Jeder Mist ist zu etwas nütze, nur der Pessimist nicht. »

Und siehe, als unser Zug die Bahnhofhalle verliess, da fehlte kein teures Haupt, alle 14 waren erschienen, wenn auch die Nachzügler zum Teil ohne Billet!

Währenddem wir immer wieder nach etwas blauem Himmel Ausschau hielten, ging's über Konolfingen nach Langnau. Um 8 Uhr verliessen wir in Wiggen den Zug, zusammen mit 3 in Langnau unerwartet zu uns gestossenen Clubgenossen, die auf eigene Faust « in derselben Gegend etwas machen wollten, » und marschierten frohgemut in das nach Süden sich öffnende Tal hinein, der Ilfis entlang. Nach zirka einer halben Stunde schwenkten wir von der Talstrecke ab auf das links, südöstlich ansteigende Hilferensträsschen, dem zum Teil in tiefer Schlucht neben dem Strässchen rauschenden Hilferenbach entgegen. Die zunehmende Steigung kostet die ersten Schweisstropfen, dafür plagen uns die Sonnenstrahlen nicht. Im Gegenteil, kaum haben wir das Hilferensträsschen, nach Süden abbiegend, verlassen, müssen wir bei einem idyllischen alten Stadel vor dem ersten Regenguss Schutz suchen. Wir vertreiben uns die Zeit mit einer mehr oder weniger ausgiebigen Wiederholung des Frühstücks sowie mit Glossen über einige Zurückgebliebene, die einem alten « Pfadfinder » zu weit das Hilferensträsschen hinauf nachgelaufen waren!

Sobald der Regen nachgelassen, zogen wir auf dem gegen Betenalp mehr und mehr ansteigenden Pfad weiter. Sehnsüchtig schweiften die Blicke den Hängen nach hinauf zum Himmel, um irgendwo ein Stück «Blau» zu erspähen. Umsonst, wie wir der obersten Alphütte zustreben, begrüsst uns neuerdings ein ausgiebiger Regen und jagt uns alle schnell unter das schützende Vordach. Von hier aus können wir in aller Musse unsern weitem Weg überblicken und feststellen, dass oben an den Hängen, gegen den Uebergang zwischen Hächlen und Hengst, noch ganz unerwartet viel Schnee winkt!

Ueber weichem Sumpfboden und von Schnee- und Regenwasser überschwemmte Grashalden gehts hinauf, den von unten erspähten Wegspuren und zugleich dem ersten Schnee entgegen. Oestlich von uns, gegen Flühli hin, grollt ein Gewitter. Aussicht gibts nicht viel zu geniessen, südwärts haften unsere Blicke an den drohend über unserm Weg aufragenden Flühnen, gegen Norden und Nordwesten schweifen sie über die nächsten Höhenzüge des lieblichen Emmentals, in unserm Rücken winkt die Beichlen. Langsam, teils über kurze, apere Wegstücke, teils über tiefen Schnee, gewinnen wir an Höhe. Wie wir das mühsamste Stück unserer heutigen Tagesleistung, die Querung der steilen, tief mit Schnee bedeckten Hänge zur Gratlücke hinüber anpacken wollen, stellt sich in einer heroischen Anwandlung der vorhin erwähnte «Pfadfinder» an die Spitze der Kolonne, einerseits um diesmal seine Kameraden aus dem Sumpf heraus zu führen, anderseits um die «Klasse» seines Damenpickels zu beweisen.

Endlich haben wir den Sattel erreicht und lagern uns zur wohlverdienten Rast an einigen spärlichen, schneefreien Plätzchen.

Auch jetzt war leider die Aussicht eine beschränkte, schweres Gewölk und graues Nebelgewoge ringsum. Unsere Photographen mühten sich vergeblich ab, etwas auf ihre Platten zu bannen.

Erfrischt durch die ausgiebige Rast und die wohlverdiente Stärkung gehts dann, über weite Schneefelder unter dem Hengst durch ansteigend, wiederum auf den Grat. Teils über apere, teils über noch tief mit Schnee zugedckte Partien streben wir dem vom Nebel umbrandeten Schibegütsch entgegen. Ohne Halt, das bevorstehende Nachtessen begann bereits seine Anziehungskraft zu erweisen, wird, nach Osten abschwendend, über weite Schneefelder teils abfahrend, teils mühsam hinstampfend, via Klus, das Ober-

Imbergli erreicht, wo wir inmitten prächtiger Soldanellen und Krokusse nochmals eine kurze Rast halten.

Bald darauf lassen wir die letzten Schneeflocken hinter uns und suchen, so rasch als möglich, aber ohne « Sturzflug », über die nassen, glitschigen Halden hinunter beim Schneebergli den Talweg zu erreichen, auf dem wir, direkt nach Westen abbiegend, zirka um 1/27 Uhr abends in geschlossenem Trupp Kemmeribodenbad erreichen.

Die Marschleistung des ersten Tages schien die Teilnehmer nicht allzu stark hergenommen zu haben, denn nachdem die Zimmer bezogen, Wäsche gewechselt und Toilette gemacht worden war, erschien bald einer nach dem andern wieder, in eigenen oder bei dienstfertigen (weiblichen) Geistern gepumpten, recht hoffärtigen Hausschuhen. Angriffslustig setzten wir uns zu Tisch und das vortreffliche Mahl wurde mit demselben Elan erledigt, der uns am Morgen dem schlechten Wetter zum Trotz zum Bahnhof gelenkt hatte! Die allgemeine Stimmung war denn auch so, dass kein einziger reklamierte, als beim schwarzen Kaffee ein Handörgeler erschien. Im Gegenteil, nun kam's heraus, warum sie im Kemmeriboden einen so überraschenden Vorrat an « Hausschuhen » aufweisen! Im Nu waren Tische und Stühle beiseite gerückt und der mehr oder weniger kunstgerechte « Zwirblet » begann.

Um 6 Uhr früh energische Tagwache, darauf Frühstück, etwas nach 7 Uhr Abmarsch. Die Aussichten in bezug auf das Wetter waren bedeutend günstiger als am Vortage, aber des unerwartet vielen Schnees wegen gedachten wir, dem Hohgant anstatt auf dem gewöhnlichen Weg über das Luterswängi, von Süden her auf den Leib zu rücken. In südöstlicher Richtung, auf angenehmem Weglein durch Wald, dann direkt südlich, über Alpmatten stiegen wir angesichts der jungen Emme langsam empor. Und bald schweifte unser Blick hinüber zum Brienergrat mit Tannhorn usw. Doch kaum hatten uns 3 Kameraden verlassen, um auf direktem Wege über Habkern Interlaken zu erreichen, so verlor sich unser Weglein, und es folgte ein mühsames sich Hinaufarbeiten durch pfadlosen Bergwald mit umgestürzten, vermodernden Waldriesen, bis uns senkrechte Flühe Halt geboten und eine erwünschte Rast verschafften.

Dem Fuss dieser Fläche folgend gehts dann nach Westen unter dem Weissen Schopf vorbei durch lichterem Bergföhrenbe-

stand, wo uns da und dort prächtige grossblumige Erikas entgegenleuchten, darauf über mit tiefem Schnee trügerisch verdeckte Schratten unter der Jurtenfluh durch an den Fuss des Hohgant. Der aus dem Nebel auftauchende Geselle erscheint von dieser Seite gesehen recht imposant, allein wir verzichteten der bedenklich vorgerückten Zeit und des noch weiten Weges wegen auf den Gipfel und setzen ungesäumt den Marsch fort, bis wir in der Nähe der obersten Alphütte ein schönes Plätzchen für die Mittagsrast finden.

Von hier schweift der Blick vom Brienergrat über Riedergrat mit Gummhorn bis zum Angstmatthorn und dem Harder. Unsere Photographen haben heute wohl etwas mehr Erfolg, als am ersten Tag. Langsam, immer über tiefen Schnee, stapft die kleine Schar dann zuerst zu den schon lange sichtbaren Hütten des Älgäu hinunter, von dort wieder ansteigend zur Wydegg hinauf. Trotzdem uns die Sonne auch heute nicht plagt, macht uns die lange Schneestamperei recht warm und ein herrlicher Durst leert die letzten Feldflaschen. Bei den 2 oben direkt im Sattel liegenden Hütten gabelt sich der Weg. Der Vortrupp schwenkt ohne weiteres nach Westen ab und wie auch wir oben ankamen, können wir den Letzten gerade noch im Eiltempo in dem gegen Habkern hinunter sich ziehenden Bohlernwald verschwinden sehen.

Umsonst versuchte der Berichterstatter noch als Verbindungsmann zwischen Vor- und Nachhut zu funktionieren, bald war weder von den einen, noch von den andern mehr etwas zu sehen oder zu hören und erst unterhalb der Waldgrenze traf er unversehens auf die Ausreisser. Diese hatten sich auf aussichtsreicher Terrasse gelagert, zu Füssen grüsste Habkern, darüber hin Sigriswilergrat, Gemmenalphorn usw., von den grossen Oberländern dagegen waren nur Eiger und Mönch zeitweise durch den Nebel hindurch zu erspähen. Allgemein wurden die Rucksäcke nochmals einer gründlichen Inspektion unterzogen in der Erwartung, dass unterdessen auch der Tourenleiter mit dem Nachtrupp eintreffen werde.

Plötzlich ist alles wieder auf den Beinen, im Eiltempo geht's über die Halden hinunter nach Bohlseiten, über den Traubach und auf der andern Seite hinauf nach Habkern zum Wirtshaus. Wie wir etwa um 4 Uhr die Schwelle überschreiten, empfängt uns

homerisches Gelächter des schon vor uns angekommenen « Nachtrupps ».

Nachdem der wütendste Durst gestillt, wandern wir in 1¼ Stunden auf der prächtigen neuen Strasse nach Interlaken hinunter, gewiss alle recht befriedigt von der schönen Pfingstwanderung, denn man hörte da und dort Bemerkungen, dass es sich wohl lohnte, öfters als bisher auch an offiziellen Clubtouren teilzunehmen, sei es auch nur, um alte Beziehungen und Freundschaften wieder aufzufrischen oder neue anzuknüpfen. H. Roth.

Clubtour auf das Morgenhorn (3629)

(17.18. Juli 1926).

Leiter: Herr Dr. A. Binkert. 21 Teilnehmer.

Schon in Kandersteg drückte uns bange Sorge. Ursache war natürlich wieder das Wetter, aber diesmal das schöne. « Die wei doch nid alli ufs Hohtürli? » fragten wir uns ängstlich, als endlos fast pickelbewehrte Scharen dem Zug entstiegen. — Endlich hatten wir unsere etwas verzettelte Mannschaft beisammen, Führer Abr. Müller jun. war zu uns gestossen und so begannen wir um 4 Uhr gemütlich zum Oeschinensee hinaufzusteigen. Um 6½ Uhr war die obere Oeschinenalp erreicht, wo wir uns mit einem Trunk Milch erlabten. Leise dämmerte es schon, als wir dann zum letzten Male auf dem Oeschinen Schafberg rasteten; da erhielten wir noch Verstärkung: Zwei «Unangemeldete» (welcher Leichtsinn!) baten, am nächsten Tag ebenfalls mitkommen zu dürfen. So zählten wir nun 21.

Die Nebel, welche die Hochgipfel verhüllt hatten, lösten sich allmählich auf; nur leichte Dunstwölklein flogen, vom frischen Abendwind getrieben, übers düstere Schwarzhorn. Als wir endlich um 9 Uhr die Hütte betraten, lag heller Mondschein über den Firnen.

Weniger idyllisch war es drinnen in der Hütte. Da wimmelte es nur so! Unsere reservierten 15 Plätze konnten in ruhigen Zeiten höchstens 8—10 Sterblichen gewöhnlichen Kalibers Schlafstätten gewähren. Aber sieh'! da hatten es sich erst noch zwei Unbekannte bequem gemacht mit der Begründung, « sie seien auch von der Sektion Bern ». Endlich hatte jeder ein Plätzchen, sämtliche auf-

treibbaren flachen Gebilde waren benützt worden: Bänke, Tische, einer zermarterte seinen Rücken sogar auf vier Tabouretchen.

Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr traten wir hinaus in den prächtigen Morgen; ein erster Tagesschimmer leuchtete schon von der Weissen Frau. Es wird ein herrlicher Tag!

In einer guten Stunde ist das Plateau am Fusse des Morgenhorns genommen. Zwei Teilnehmer trennen sich von uns; ihr Ziel ist die Wilde Frau. Die andern ziehen in fünf Seilpartien aufs Morgenhorn los. Der Firn ist hart gefroren; rasch bringen uns die Steigeisen aufwärts. Nirgends eine vereiste Stelle; so stehen wir schon 7 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Gipfel. Wundervoll klar ist heute die Schau auf die noch tief verschneiten Hochgipfel. Die Sonne scheint warm vom tiefblauen Himmel; aber ein kalter Westwind weht; nirgends eine Stelle, die uns Schutz vor ihm böte.

Nach $\frac{3}{4}$ Stunden Rast steigen wir ab. Der Führer ist schon lange vorher verschwunden; nur ein Viertelstündchen hatte er seiner Partie gegönnt. Am Fusse des Morgenhorns erlöst er einen Teilnehmer, der infolge « Pumpendefekts » zurückgeblieben und bereits ziemlich erkaltet war.

Etwas nach 10 Uhr betraten wir froh die Hütte. Die Führerpartie hatte bereits das Mahl gekocht. Auch die « Wilde-Partie » war zurückgekehrt; ihre Ergebnisse wurden geheimgehalten; gerüchtweise jedoch verlautet, der eine habe aufgegeben, während der andere in die Hände zweier Meister gefallen sei.

Mittag war vorüber; noch immer war der Himmel wolkenlos; blendend schimmerten die Firne der Blümlisalp. Trotz all der Schönheit steigen wir hinab zum Oeschinensee, wollten dort noch einige Stunden ausruhen und geniessen. So hielten wir dort unten noch einmal lange Rast; kühler Waldesschatten schützte uns vor der heissen Sonne. Dann mussten wir hinab; der Abend nahte. Es war ein schöner Tag gewesen.

H. Huber.